

Special Forces im Einsatz gegen Kriegsverbrecher

Autor(en): **Steert, Kaj-Gunnar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Special Forces im Einsatz gegen Kriegsverbrecher

NATO-Spezialeinheiten spielen eine Schlüsselrolle in der Verhaftung von mutmasslichen Kriegsverbrechern in Ex-Jugoslawien. Bisher konnten einige teils hochrangige Zielpersonen aufgegriffen werden, doch sind die Planer dieser sehr heiklen Aktionen mit ganz spezifischen Schwierigkeiten konfrontiert.

Kaj-Gunnar Sievert

Die britischen Streitkräfte haben Erfahrungen in der Jagd nach Kriegsverbrechern. In den letzten Monaten und Wochen vor Ende des Zweiten Weltkriegs suchten sie nach Nazi-, Gestapo und SS-Führern. Mit der Festnahme der Gesuchten wurde der von Oberstleutnant David Stirling gegründete Special Air Service (SAS) beauftragt. In kleinen, autonomen Gruppen suchten die mit Jeeps ausgerüsteten Teams teilweise noch vor der vorrückenden britischen und kanadischen Armee die Kriegsverbrecher. Mehr als 50 Jahre später jagen Mitglieder des britischen 22 SAS-Regiments sowie andere Spezialeinheiten wie das Anti-Terror-Team der US Navy SEAL Team 6, der US Army DELTA FORCE, die holländische 108th Special Forces Company sowie Spezialisten der französischen Armee auf dem Balkan wieder nach mutmasslichen Kriegsverbrechern.

Einsätze im Auftrag des UN-Tribunals

Das UN-Jugoslawien-Tribunal in Den Haag/Niederlande wurde 1993 vom Weltrechtsrat gegründet. Nach langen Jahren ohne grosse Fahndungserfolge führte die ehemalige Chefanklägerin Louise Arbour die geheimen Anklagen ein. Seither gehen immer mehr mutmassliche Kriegsverbrecher, in der NATO-Terminologie «Persons indicted for war crimes» (PIFWC) genannt, ins Netz. Seit 1999 liegt die Hauptanklage des Tribunals in den Händen von Carla del Ponte.

Mit der Festnahme der Ausgeschriebenen ist die SFOR-Truppe in Ex-Jugoslawien beauftragt. Die multinationale

Truppe sucht innerhalb ihrer Sektoren nach den PIFWC. Einige NATO-Staaten setzen dabei ihre Anti-Terror-Einheiten ein.

Schwierige Missionen

Die Planung, Suche sowie Durchführung einer Verhaftung eines PIFWC ist komplex. Die Planer der involvierten NATO-Spezialeinheiten sehen sich mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert:

Ausreichende **nachrichtendienstliche Informationen** sind ein Schlüsselement für einen erfolgreichen Zugriff. Eine potentielle Zielperson muss genauestens ausgekundschaftet und überwacht werden. Ihre Lebensgewohnheiten, die Tagesabläufe sowie das nähere und weitere Umfeld müssen analysiert werden und bilden die Grundlage der Operation. Da nicht alle gesuchten Zielpersonen untertauchten, sind die Aufenthaltsorte teilweise bekannt. In solchen Fällen besteht aber die Schwierigkeit darin, dass sich die Gesuchten in einem

engen Kreis von Sympathisanten bewegen. Zudem haben viele PIFWC ständig Leibwächter oder Mitglieder der Polizei um sich. Das Auskundschaften solcher Zielpersonen wird somit sehr erschwert. Auch wenn die NATO modernste Überwachungsmittel, wie elektronische Aufklärung, nutzt, bleibt die Human Intelligence (HUMINT) unabdingbar.

Die Operational Security (OpSec), also die **Geheimhaltung** eines Zugriffs auf eine PIFWC, ist neben den nachrichtlichen Informationen ein weiterer, entscheidender Aspekt für den Erfolg. 1997 scheiterte eine Aktion des US Navy SEAL Team 6. Das Anti-Terror-Team der amerikanischen Marine bereitete sich auf einen Zugriff auf fünf PIFWC vor, als ein bosnischer Serbe die Amerikaner kontaktierte und sie darauf aufmerksam machte, dass Kenntnis über eine geplante Aktion bestehe. Aus Sicherheitsgründen wurde die Operation abgesagt und das SEAL-Team abgezogen. Das Informationsleck wurde nicht gefunden.

Um eine mögliche hohe OpSec zu erzielen, ziehen es deshalb die US-Streitkräfte vor, alleine zu operieren und nicht alle sensitiven Informationen mit ihren Verbündeten zu teilen, selbst wenn diese im gleichen Sektor operieren wie die Amerikaner. Auch die eigenen Verbündeten sollen schon überwacht worden sein. 1997 gerieten die italienischen Streitkräfte in die Linie der Überwachung. Während zwei

Beispiele erfolgreicher Zugriffe durch Special Forces

Die Anklagen der Beispiele lauten auf: Verstösse gegen das Kriegsrecht (Grundlage: Haager Landkriegsordnung 1907), Bruch der Genfer Konvention (besteht seit 1949), Verbrechen gegen die Menschlichkeit (erstmalig im Nürnberger Tribunal von 1947 definiert) sowie Völkermord.

Britische Spezialeinheit

10. Juli 1997/Prijedor. PIFWC: Milan Kovacevic und Simo Drljaca. Ein SAS-Team verhaftet den gesuchten Milan Kovacevic in seinem Spital in Prijedor, wo er als Direktor amtiert. Kovacevic, der keinen Widerstand leistet, wird unverzüglich nach Den Haag ausgeflogen. Der Polizeichef von Prijedor Simo Drljaca wird auf einer Strasse ausserhalb seiner Stadt angehalten. Er leistet Widerstand und schießt mit seiner Pistole einen britischen Soldaten an. Die Engländer erwidern das Feuer und treffen ihn tödlich.

Niederländische und britische Spezialeinheiten

18. Dezember 1997/Vitez/In der Nacht. PIFWC: Vlatko Kupreskic und Anto Furundzija. Mitglieder der niederländischen 108th Special Forces Company stürmen

nach einer vorgängigen Überwachung in Vitez in der Nähe von Sarajevo das Haus von Kupreskic. Nach einem kurzen Feuergefecht wird der verwundete PIFWC festgenommen. Beinahe gleichzeitig erfolgt der Zugriff auf Anto Furundzija durch den SAS. Beide Verdächtige wurden nach Den Haag ausgeflogen.

Britische Spezialeinheit

20. Dezember 1999/tagsüber. PIFWC: General Stanislav Galic. Mitglieder des britischen SAS klemmen mit zwei Fahrzeugen das Auto von Stanislav Galic ein, schlagen das Fenster seines Autos ein. Sie zerren den völlig überraschten General aus dem Auto und nehmen ihn fest. Galic sitzt einige Stunden später in einem NATO-Flugzeug Richtung Den Haag.

Französische Spezialeinheit

3. April 2000/Pale/In der Nacht. PIFWC: Momcilo Krajisnik. Eine französische Spezialeinheit stürmt das Haus des PIFWC in Pale und verhaften ihn noch im Bett. Krajisnik galt als der Mann hinter Karadzic. Er stand auf einer geheimen Fahndungsliste des UN-Tribunals in Den Haag.

Gelesen

in der NZZ vom 16. August 2000 unter «Ein Wiederholungskurs für die EXPO»: «In Abstimmung mit dem Schweizerischen Baumeisterverband tragen rund 130 Angehörige des Ostschweizer Geniebataillons 7 im Rahmen eines subsidiären Armeeeinsatzes dazu bei, dass die Seeplattformen in Yverdon auf Pfählen stehen.» G.

Wochen überwachten die US-Streitkräfte italienische Kommunikationslinien zwischen Pale und Sarajevo. Sie vermuteten ein Leck bei den Italienern, welches Informationen an das Umfeld des gesuchten Radovan Karadzic weitergeben sollte. Die Überwachung ergab nichts. Ein anderes Mal geriet ein weiblicher französischer Offizier ins Blickfeld der Amerikaner. Sie hatten festgestellt, dass die Französin Kontakte zu offiziellen bosnischen Serben unterhielt. Eine Überwachung unter anderem mit Wanzen ergab nichts. Trotzdem erklärte ein US-Offizier, man stehe den Franzosen wegen ihren historischen Verbindungen zu den Serben «eher skeptisch» gegenüber.

Aber auch Russland konsternierte die SFOR und das UN-Tribunal als «**Unsichere Alliierte**» in Ex-Jugoslawien. Mitte Mai 2000 besuchte der seit 1999 wegen Kriegsverbrechen angeklagte jugoslawische Verteidigungsminister Dragoljub Ojdanic die russische Hauptstadt. Er traf sich mit seinem russischen Amtskollegen Igor Sergejew und dem Generalstabschef Anatoli Kwaschnin. Laut dem UN-Tribunal war Russland über die Anklage informiert. Ebenfalls war Moskau auch im Besitz des Haftbefehls, da dieser an alle Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates gegangen war. Gemäss russischen Quellen ist Ojdanic nicht verhaftet worden, weil Russland weder die Klagen noch die Entscheidungen des UN-Tribunals anerkennt. Eine solche Haltung trägt nicht zum Vertrauen unter den Verbündeten bei.

Die **feindlich gesinnte Bevölkerung** ist ein allgegenwärtiges Problem. Die Wohnsitze zahlreicher gesuchter Personen sind allgemein bekannt. Der im April dieses Jahres verhaftete Karadzic-Vertraute Momcilo Krasjinsnik fühlte sich offensichtlich sicher und zeigte sich oft in der Öffentlichkeit. Die vom UN-Tribunal gesuchten Personen gelten in ihrer Umgebung teilweise mehr als Helden als Verbrecher, weshalb von der Bevölkerung keine Unterstützung zu erwarten ist. Im Gegenteil:

«Du sollst verrecken» von Artur Naumov

Veröffentlicht zuerst in «Moskowskij Kom-somolec» 25/2000. Tschechische Übersetzung veröffentlicht in «Lidove Noviny» am 29. Juli 2000.

«Artur Naumov, der eine vierköpfige Familie hat, arbeitete in der Sowchose «Iljitschs Weg» und bekam seit einem halben Jahr keinen Lohn mehr. Daher beschloss er, sich als Freiwilliger zu melden und in den tschetschenischen Krieg zu ziehen. Vereinbart wurde eine einmalige Entschädigung von 2000 Rubel und täglicher Sold von 850 Rubel. Er wurde der Garde-Division «Taman» zugeteilt. Von diesem Geld hätte seine Familie zehn Jahre lang leben können. Eine militärische Ausbildung bekam er nicht, dafür wurden nach dem Einrücken tagelang Grad- und andere Abzeichen angenäht, abgerissen, neu angenäht usw. Schiessübungen hat es nicht gegeben, dafür aber zahlreiche Schikanen, ungenügende Verpflegung und schlechte Unterbringung.

In Tschetschenien begegnete ihm Gleichgültigkeit: Die Leute wollten nicht mehr kämpfen, die Tschetschenen wurden als Banditen bezeichnet, und diese nahmen

im zweiten tschetschenischen Krieg keine russischen Gefangenen mehr – die wurden einfach erschossen. Die militärischen Kampffähigkeiten der russischen Offiziere und Truppen bezeichnet A.N. als schlecht. Auch wurden sie von der eigenen Artillerie beschossen. Bessere Kämpfer waren die mit den Russen kämpfenden Tschetschenen – «Sarantojci» genannt. Sie bildeten die erste Linie. Die Kontrollaufgaben nahmen die OMON-Einheiten wahr. Weil sie nur 120 Schuss Munition erhielten, mussten sie weitere Munition für eigenes Geld bei anderen Soldaten kaufen.

Nach rund einem Jahr konnte er sich entweder für weitere zwei Jahre verpflichten oder aus der Armee ausscheiden. Hungrig und verschmutzt führen die Soldaten nach Moskau, wo sie viele Flüche und Ausreden hörten, dafür aber wenig Essen und Geld erhielten. Total desillusioniert, aber gesund, verliess Artur Naumov die russische Armee.»

Zusammenfassung aus dem Tschechischen von Georg Vancura, 5033 Buchs, 20. August 2000

Sollte eine Observierung einer Zielperson durch die SFOR von der lokalen Bevölkerung wahrgenommen werden, würde der Gesuchte gewarnt werden. Weiter muss die Reaktion der Bevölkerung während eines Zugriffs in die Planung miteinbezogen werden.

Konsequenzen

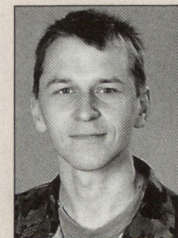
Die Festnahme der gesuchten mutmasslichen Kriegsverbrecher zeigt einerseits Wirkung, andererseits stellen sich auch neue Gefahren ein. Mit der teilweise überraschenden Verhaftung auf offener Strasse an ihren Wohnorten schreckt die SFOR die noch flüchtigen Kriegsverbrecher auf. Seither stellten sich auch einige Gesuchte freiwillig, auf Druck oder weil sie sich unschuldig fühlten. Zudem werden mit der Ausschreibung und Festnahme sowohl von Serben, Kroaten als auch Muslimen **deutliche Zeichen** gesetzt, dass keine Kriegspartei oder Interessenpartei vor einer Verfolgung sicher sein kann.

Mit der Beibehaltung der Anklageschriften gegen die politischen und militärischen Führer Ex-Jugoslawiens bleibt der **Druck auf die Regierung von Ex-Jugoslawien** bestehen. Serbien bleibt politisch isoliert und kann nicht in die Staatengemeinschaft zurückkehren, solange die Haupttäter noch an den Schalthebeln der Macht sitzen.

Die **Erfolge der SFOR gefährden** aber neben den **eigenen Truppen** vor Ort auch westliche Hilfsorganisationen. Das Personal und die Infrastruktur könnte zur Zielscheibe von Vergeltungsmassnahmen werden.

Fazit

Mit dem Einsatz von Spezialeinheiten zur Verhaftung von PIFWC setzt die NATO ein klares Zeichen. Die amerikanische Aussenministerin Madeleine Albright ist eine erklärte Anhängerin einer aggressiven Gangart gegenüber den PIFWC. Ein Zugriff auf einen PIFWC scheitert aber nicht in jedem Fall aus taktisch-operativen Gründen, sondern an einer politischen Entscheidung. Der Einsatz von Spezialeinheiten ist immer auch ein politisches Signal. Der Aufenthalt einiger prominenter vom UN-Tribunal angeklagter Politiker und Offiziere ist schon seit einiger Zeit bekannt. Jetzt fehlt noch der Befehl zum Zugriff. ■



Kaj-Gunnar Sievert, Hauptmann, Kdt Fsch Aufkl Kp 17, lic. phil. I, 5401 Baden.

+ SCHWEIZER SOLDAT

Aus dem Inhaltsverzeichnis der Oktober-Nummer

- 50 Jahre seit dem Koreakrieg
- Produktionsauftrag an die Armeepoche
- Nationalrat nimmt zur Umverteilungsinitiative Stellung

Gelesen

im L'Hebdo no. 33 du 17 août 2000:

«Ce scénario n'est pas le bon puisque, dit un fonctionnaire, il contredit le rapport du gouvernement sur la politique de sécurité 2000.» Moralité: Pour que le futur n'advienne pas, il y a les rapports gouvernementaux.» G.